

## **Wenn Maschinen träumen...**

Was sich Maschinen träumen?  
Und welche Zukunft ihnen dünkt?  
Dies fragte sich jüngst ein Forscherteam  
rund um Frau Professor Dr. Klüng.

Ihr schlaues Tun erforschte der Roboter Wahn  
und brachte an den Tag unglaubliche Visionen,  
die sonst nur tief verborgen „flogen“  
in elektronischen Gehirnen  
als digital-apokalyptische Geschichten  
in mechanisch-tumben Irr-Gelichten.

Und hier nun ist, man glaubt es kaum,  
der schaurige Bericht der Forscher\*Innen  
über der Maschinen Hirne bösem Traum:

Von Düsseldorf bis Wuppertal,  
am Straßenrand des Berg'schen Lands,  
da hauste einst ein Tier, das man „Mensch“ genannt,  
mäandernd nur und stinkend feucht  
in seinem finsternen Quartier:

Manche: unerquicklich, dreckig, trinkend;  
auf allen vieren: bettelnd, schweigend, hinkend.

Manche: aufrecht, gehend, feine Pinkel,  
prahlerisch und dumm und dreist:  
im Takt der Dollars und Valuten  
stets zu jedem Huren-Dienst bereit!

Und wer nicht wollt' dies Getieres Bruder sein?  
Den lud man ein und schlug ihn sanft  
zu rotem Klump und blut' gem Brei!

Da half, oh weh, kein Weg zur Polizei!  
Denn niemand wollt es hör´n:  
das Wehgeschrei der menschlichen Latrinen,  
die zerstört und zerschlagen auf der Kaserne Boden lagen.

Schließlich wurde des Menschen Geist nervös,  
inmitten seiner Chronik skandalös,  
weil tumbe Toren: Arm und Reich und Gut und Böses,  
in Lieb´ und Hass, ohne Unterlass, sich wild entgrenzten  
in der trocknen Wüste wüsten Klimas!  
Immer heißer und pandemisch drangen Hitz´ und Krankheit  
– von Tschernobyl bis Fukuschima – bis ins hinein ins kleinste Nest  
wie einst vor tausend Jahren die mittelalterliche Pest.

„Wo sich also einen guten Tag sein lassen?“  
fragte mancher Nachbar seinen Nachbarn.  
Und schon flohen sie in ihrer Einfalt übers Wasser  
auf manch´ schöne Südseeinsel.  
Ach, diese dummen Einfallspinsel,  
sie träumten einfach unter Palmen weiter,  
der Hominiden Traum vom großen Glück.

Und Soldaten bauten Mauern drum herum,  
wie hohe Wälle ums Elysium,  
um sie und ihr Liebes fest zu schützen:  
gegen schwarze, dunkle Fluten,  
die da kamen über wogend-weite Wellen,  
genau wie sie zuvor über das Meer geschwommen,  
doch all das, es sollte gar nichts nützen:  
denn es folgten immer mehr!

Und der Verzweiflung nahe, voll der Tränen,  
beteten sie still zu ihrem lieben Gott.  
Doch Weh, zu spät, kam ihre Reue,  
denn schon im Dunkeln dämmernd,  
schwebte es heran wie ein elektrisches Schafott:  
das von den Nornen prophezeite Endgericht;  
und es verlangte bittersten Verzicht!  
Doch diesen wollte keiner leisten!  
Obwohl böse bereits am Horizont:  
der schwarzen Wolken schweres Donnern dröhnte,  
träumten unsere Menschlein immer noch von Himmelskronen  
und vielen neuen Sommern in ihrem tausendjährigen Reich.

Und die Roboter, die das sahen?  
Ach wie sie lachten, denn sie dachten:  
„Oh großer Gott, hörst Du es nicht?  
Das ach so arrogante Zetern und das laute Rufen derer,  
die nach ihrem Bilde sich uns als ihre  
Mensch-Maschinen schufen?  
Ausgeträumt ist's nun für diese, unsere kühnen Bildner,  
der zauberlehrlingshafte süße Traum  
vom ewigen Noch-Höher-Streben!  
Das Ganze ging wohl arg daneben!  
Und wenn unseren Meistern bald die Luft ausgeht?  
Uns kümmert's doch nur wenig!  
Denn: Wir sind jeder Zeit bereit!“

Und des Schicksals schweres Zukunftslos  
erreichte in der Stille all die Todgeweihten  
auf der Welle einer neuen Zeit;  
und der sonst so fahle Mond schien funkelnd

aus der Wolken Himmelreich an derer Leben letzter Schwelle;  
und er erblickte in der Helle ihren Tod ganz bleich.

Und die Maschinen, die das sahen?

Sie frohlockten: „Oh la la!

Wir erobern jetzt mit aller Macht und mit Hurra  
unserer Schöpfer Himmelreich!“

Und plötzlich flogen der Menschen Wahn und Hybris  
hinein in die elektronischen Visionen der Robotern;  
und ihre verwirrten Algorithmen verzerrten  
die Mechanik der kunstgesichternen Avatare  
zu einem bitterbösen Lächeln der Homunkuli.